

Schwabens Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert über die Herausforderungen durch immer mehr demenzerkrankte Menschen

„Wenn man alt genug wird, trifft es jeden“

In einer rasant alternden Gesellschaft wie der deutschen wird auch das Thema Demenz immer relevanter. Wir sprachen darüber mit Schwabens Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert.

BSZ Herr Bezirkstagspräsident, in einer rasant alternden Gesellschaft wird das Thema „Demenz“ sicher an Bedeutung gewinnen. Findet es nach Ihrer Einschätzung bereits die angemessene Betrachtung – oder ließe sich da noch mehr tun?

REICHERT Im Sozialbereich stellt man sich bereits schon seit Jahren auf dieses Thema ein. Die demographische Entwicklung ist bekannt: Heute leben etwa 1,5 Millionen Menschen in Deutschland mit einer Demenz, die Zahl der Demenzerkrankten nimmt jährlich um 40 000 Patienten zu. Die Herausforderungen sind bekannt und absehbar. Natürlich muss man noch mehr tun, beispielsweise in der Entwicklung ambulanter und unterstützender Konzepte, damit die betroffenen Menschen so lange als möglich in ihren vertrauten vier Wänden leben können. Auch die Unterstützung der Pflegenden, meist der Familienangehörigen, ist wichtig. Was jedoch Sorgen bereitet, das ist der anhaltende Mangel an Pflegekräften – die Pflege von demenzerkrankten Menschen in den Heimen ist eine Herausforderung und erfordert auch einen höheren Personaleinsatz. Hier muss auf Bundes- und Landesebene noch mehr getan werden, um den Pflegeberuf attraktiv zu gestalten und den Berufsnachwuchs in der Pflege zu fördern.

BSZ Welche Möglichkeiten haben die Bezirke, um die Problematik in die Öffentlichkeit zu tragen, welche Kanäle stehen da zur Verfügung?

REICHERT Regional sind wir in Schwaben mit den Heimbetreibern und allen weiteren Ansprechpartnern in Kontakt, informieren regelmäßig über das Thema. Auf bayerischer Ebene ist die enge Zusammenarbeit



Der CSU-Politiker Jürgen Reichert ist seit 2003 Präsident des Bezirkstags von Schwaben. FOTO BSZ



Ein Pfleger markiert ein Spielbrett mit Pfeilen für eine Patientin: Denn durch regelmäßige Therapien kann bei Demenzerkrankungen der Abbau der kognitiven Fähigkeiten verlangsamt werden. FOTO DPA

mit der Landespflegegesetzkommission und dem Patienten- und Pflegebeauftragten der Staatsregierung, Hermann Imhof, wichtig, um immer wieder auf die Thematik aufmerksam zu machen.

BSZ Werden aus der Politik gerade die richtigen finanziellen Weichen gestellt?

REICHERT Nach langem Ringen wurden nun durch das Pflegegestärkungsgesetz der Begriff der Pflegebedürftigkeit erweitert. Es gibt nun fünf statt drei Pflegegrade und vor allem werden damit die Bedürfnisse demenzerkrankter Menschen besser berücksichtigt. Das ist ein guter Anfang, um vor allem auch die Pflege zuhause zu stärken. Man wird zu gegebener Zeit prüfen müssen, ob da noch nachgebessert werden muss.

BSZ Inwieweit korrespondiert das Thema Demenz mit der verstärkten Teilhabe und Inklusion, die sich die Bezirke ja auf die Fahnen geschrieben haben?

REICHERT Auch in der Hilfe zur Pflege

hat die häusliche Pflege Vorrang vor dem Heim – ambulant vor stationär sozusagen. Das ist nicht nur eine Kostenfrage, sondern vor allem eine menschliche – insbesondere bei älteren Menschen, die ihren Lebensabend möglichst in ihrer vertrauten Umgebung verbringen können sollten. Das entspricht auch dem inklusiven Gedanken – auch wenn unsere Großmutter, der Opa, der alte Nachbar sich seltsam verhalten, vielleicht auch störend oder einmal aggressiv sind: Das ist unser Leben, das gehört dazu.

BSZ Dominieren Demenzpatienten eigentlich die gerontopsychiatrischen Einrichtungen der Bezirke – oder sind diese nur eine von mehreren Gruppen? Lässt sich übrigens für einen medizinischen Laien der Unterschied zu Alzheimer erklären?

BSZ Es gibt es andere Formen psychiatrischer Alterserkrankungen wie die Altersdepression oder den Suchtmittelmissbrauch im Alter. Aber die Demenzpatienten stellen den höchsten Anteil, ohne Frage. Alzheimer ist

eine Form der Demenz, zwei Drittel der Demenz-Patienten haben Alzheimer.

BSZ Sind die Kliniken eigentlich auf die mutmaßlich wachsende Klientel vorbereitet: personell, aber auch hinsichtlich der Kenntnis und Anwendung neuester medizinischer Behandlungsmethoden?

„Es mangelt an Plätzen für die Kurzzeitpflege“

BSZ Ich kann hier nur für unser Kommunalunternehmen, die Bezirkskliniken Schwaben, sprechen. Hier haben wir seit langem spezielle Gerontopsychiatriestationen an den großen Häusern. Durch die universitäre Anbindung sind wir medizinisch auf dem neuesten Stand. Was uns jedoch Sorge bereitet, ist eine nahtlose Anschlussversorgung für demenzerkrankte Menschen nach einem Klinikaufenthalt. Es mangelt an Kurz-

zeitpflegeplätzen, die die Träger – meist Wohlfahrtsverbände, aber auch Private – weitgehend reduziert haben, da dieser Bereich aufwändig und schlecht planbar ist. Hier kann man politisch noch nachsteuern, um das für die Träger attraktiver zu machen. Aber auch die Verbände sind aufgefordert, Verantwortung zu übernehmen.

BSZ Erlauben Sie zum Schluss eine persönliche Frage: Beschäftigen Sie sich mit dem Gedanken, dass Sie dieses Schicksal – vor dem man ja auch bei gesunder Lebensführung nicht gefeit ist – auch selbst ereilen könnte?

REICHERT Natürlich beschäftige ich mich damit, zumal ich das selbst in meiner Familie erlebe, welche Herausforderung die Erkrankung darstellt. Demenz trifft jeden Menschen, wenn man alt genug wird – und daher ist es wichtig, dass man entsprechend die Weichen stellt, so lange man noch kann und eigenverantwortlich Vorsorge trifft.

Interview: ANDRÉ PAUL

Bezirksmitarbeiter informieren sich zu Leistungsmodulen

Das Modellprojekt Leistungsmodulare war Gegenstand einer Veranstaltung, an der rund 95 Interessierte aus der Verwaltung, den Einrichtungen und vom Sozialdienst des Bezirks Mittelfranken teilgenommen haben. Im Mittelpunkt stand dabei das Thema „Ergebnisqualität und Kontrolle der Wirksamkeit von Maßnahmen in der Eingliederungshilfe“. Der erste Teil vermittelte einen Überblick über die künftigen Anforderungen durch das neue Bundesteilhabegesetz. Demnach werden künftig nicht nur Teilhabeziele vereinbart, sondern es soll auch die Wirkung der dazu vereinbarten Maßnahmen regelmäßig überprüft und fortgeschrieben werden. Zudem wurde das im Modellprojekt entwickelte Dokumentationsverfahren vorgestellt, mit dessen Hilfe in Zukunft diese gesetzliche Vorgabe erfüllt werden soll. Unter Einsatz dieses Verfahrens werden sowohl Hilfebedarfe und Teilhabewünsche von Menschen mit Behinderung festgestellt, wie auch eine Maßnahmenplanung und deren Auswertung bezüglich der Wirksamkeit erfolgen. > BSZ

Online-Tagebuch des Kulturreferats freigeschaltet

Das Referat Kultur und Heimatpflege des Bezirks Niederbayern ist bekannt für kreative Ideen und ungewöhnliche Veranstaltungsformate. Das neueste Projekt, das Online-Tagebuch www.kulturreferat.de, sucht ab sofort ebenfalls den direkten Kontakt zu Kulturinteressierten und Kulturschaffenden aus Niederbayern und darüber hinaus.

Der weite Kulturbegriff, der dem Blog zugrunde liegt, geht über Hochkultur, Kunst und ästhetische Werte hinaus. Schließlich spricht man auch von regionaler Ess- und Trinkkultur, Kleidungskultur, Bau- und Wohnkultur oder Sprachkultur. „Die Summe dessen macht unsere Kultur und Lebensweise aus und prägt unsere Identität“, so Bezirksheimatpfleger Maximilian Seefeldner. In Rubriken wie Tradition, Sprache, Denkmal, Genuss oder Kunst äußern sich die Mitarbeiter des Kulturreferats zu aktuellen Fragen, bieten Einblick in ihre alltägliche Arbeit oder Hintergrundinformationen zu kulturellen Themen aller Art. Über eine Kommentarfunktion können alle Beiträge kommentiert, also gelobt oder kritisiert werden. > BSZ

Angebot des Jugendrings für die politische Bildung

Schwäbische Schüler lernen den Bezirkstag kennen

Von Bundestag und Landtag haben die meisten schon einmal gehört. Aber was genau ist der Bezirkstag? Eine Frage, der schwäbische Schulklassen der Sekundarstufe II nun mit einer interaktiven Smartphone-Rallye durch den Bezirk Schwaben nachgehen können. Gemeinsam mit dem Bezirksjugendring Schwaben wurde schon vor Jahren für das Netzwerk „Politische Bildung“ und als spezielles Format für die schwäbischen Schulen das Angebot „Bezirk Schwaben erleben“ entwickelt, das gut angenommen wurde.

Nun hat Lorenz Semmler, Referent für Politische Bildung beim Bezirksjugendring, das Konzept überarbeitet und pädagogisch sowie technisch mit einer interaktiven Smartphone-Rallye auf den aktuellen Stand gebracht. Es bietet den Schülern die Möglichkeit, Sozialkunde zu erleben, ohne nach Brüssel oder Berlin fahren zu müssen: Mit dem Kennenlernen der dritten kommunalen Ebene in Bayern in allen

ihren Facetten. Der Baustein „Bezirk Schwaben erleben“ ist so konzipiert, dass er gut in den Lehrplan integriert werden kann. Informationen für Schulleiter und Lehrer gibt nun ein neuer Flyer, der auch zum Download bereitsteht. > BSZ

www.bezirk-schwaben.de/erleben



Ein Handyfoto, um den Besuch zu dokumentieren, gehört dazu. FOTO EICHL

Der nun pensionierte Jurist stand 17 Jahre an der Spitze der mittelfränkischen Bezirksverwaltung

Bernhard Amend verabschiedet

Nach fast 17 Jahren an der Spitze der Bezirksverwaltung trat Bernhard Amend Ende November in den Ruhestand. „Als Vorgesetzter waren Sie bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr geschätzt. Sie forderten und förderten. Dem Bezirkstag waren Sie stets ein verlässlicher Ratgeber“, sagte Bezirkstagspräsident Richard Bartsch bei dessen feierlicher Verabschiedung im Bezirksrathaus in Ansbach.

Nachfolgerin wird Manuela Eppe-Sturm

Die Begrüßung der zahlreichen Gäste aus Politik, Verwaltung, aus verschiedenen Verbänden und Vereinen hatte zuvor Christa Naaß, Stellvertreterin des Bezirkstagspräsidenten, übernommen. „Vertreterinnen und Vertreter aller Parteien im mittelfränkischen Bezirkstag sind heute gekommen. Das zeigt, welch großes Ansehen Sie parteiübergreifend genießen“, lobte sie.

Seit 2001 war Bernhard Amend Direktor der Bezirksverwaltung

und maßgeblich an vielen Entwicklungen des Bezirkes beteiligt. Der in Unterfranken geborene Sohn eines Pfarrers folgte 48-jährig dem damaligen Direktor der Bezirksverwaltung Karlheinz Hof-

beck nach. Zuvor war er Verwaltungsdirektor beim Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.

Der Jurist war verantwortlich für knapp 1100 Bezirksmitarbeiter und für die Umsetzung des Be-

zirks Haushalts, der im laufenden Jahr rund 880 Millionen Euro umfasst. Nach außen repräsentierte er den Bezirk bei vielen Anlässen in Mittelfranken und auf bayerischer Ebene. Als geschickter Verhandlungspartner machte er sich stets für die Belange des Bezirkes Mittelfranken stark. Verschiedene Projekte wie der Neubau der Maschinenbauschule in Ansbach, der Ausbau des Fränkischen Freilandmuseums in Bad Windsheim, der Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf.

Bernhard Amends Nachfolge tritt Manuela Eppe-Sturm zum 8. Januar 2018 an. Die Regierungsdirektorin leitet seit drei Jahren in Nürnberg das Sachgebiet Integration, Lastenausgleich, Landesaufnahmestelle der Regierung von Mittelfranken.

> ARMIN KOCH



Bei der Verabschiedung (von links): Mittelfrankenss Bezirkstagspräsident Richard Bartsch, Bernhard Amend, die stellvertretende Bezirkstagspräsidentin Christa Naaß und der Pressesprecher der Bezirksverwaltung, Wolf-Dieter Enser. FOTO KOCH